

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.-, wochentgl. 35 Rpf. Trügerlohn, durch die Post RM. 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) wochentgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Härter als jeder Terror!

Fehlspekulation der anglo-amerikanischen Luftgangster

as. Berlin, 26. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In der Sitzung des bulgarischen Parlaments, in der der bulgarische Ministerpräsident den neuen Terrorangriff der Anglo-Amerikaner auf Sofia brandmarkte, sprach der ehemalige Minister und jetzige Abgeordnete und Direktor der Zeitung „Slovo“, Kofucharov, ein Wort, das die Kriegsführung unserer Gegner ausgezeichnet charakterisiert. Wohl könnten, so meinte der Abgeordnete, die Engländer es fertigbringen, bulgarische Frauen und Kinder zu töten, aber sie wären nicht imstande, die Inseln Vros und Samos mit allen ihren militärischen Kräften zu halten. Offenbar hoffen unsere Gegner noch immer, durch solche Methoden, durch Terrorangriffe gegen die Wohnviertel der großen und mittleren Städte, den Erfolg erringen zu können, der ihnen auf allen Kriegsschauplätzen sonst verweigert bleibt. Man gibt sich auch im Lager unserer Gegner gar nicht mehr die Mühe, solche Angriffe als Operationen gegen militärisch wichtige Ziele zu tarnen. Wenn die „New York Herald Tribune“ von den Terrorangriffen gegen Berlin berichtet, die „Häuserblockade“, d. h. die schweren Bomben und Luftminen, hätten gute Arbeit verrichtet, so enthält dieses Wort bereits das Eingeständnis, daß man auf die Vernichtung der Zivilbevölkerung, der Frauen und Kinder, und auf die Verwundung der Wohnviertel hinabsteigt. Nicht minder klar bringt das die englische Presse zum Ausdruck, wenn sie schreibt, daß diese Art der Kriegsführung einen „moralischen Druck auf das Herz des Reiches“ ausüben soll. Welche Erwartungen man tatsächlich auf die Terrorangriffe auf die Berliner Wohnviertel setzt, das zeigt wohl am deutlichsten der Ausdruck des englischen Luftmarschalls Harris, also des für diese Terrorangriffe verantwortlichen Mannes, daß die Faltung der Berliner Bevölkerung den Krieg entscheiden könne. Anders haben wir die englische Kriegsführung nie eingeschätzt. Sicherlich hinterlassen die englischen Terrorangriffe schmerzende Wunden, aber Berlin erleidet damit kein anderes Schicksal als manche andere deutsche Stadt. Bei der Ausdehnung der Reichshauptstadt sind vielleicht nach solchen Terrorangriffen manche Probleme in Berlin schwerer zu meistern, als in anderen deutschen Städten (man denke nur an den Verkehr in seiner gesamten Bedeutung). Aber auch in Berlin werden diese Probleme dank des unermüdblichen Einsatzes aller in Frage kommenden Stellen, der Behörden und der Partei, und ebenso dank der energischen und harten Haltung der Bevölkerung schnell gemeistert. Überall wird sofort mit aller Energie zugegriffen. Der Berliner hat bewiesen, daß er in nichts den Bewohnern der anderen deutschen Städte, die Terrorangriffe hinnehmen mußten, nachsteht. Die Korrespondenten neutraler Zeitungen berichten denn auch ausnahmslos ihren Vätern über die entschlossene Haltung der Berliner, über die vorbildliche Selbst- und Gemeinschaftshilfe und über die organisatorischen Maßnahmen zur schnellen Überwindung der Schäden der Terrorangriffe. Damit wird dem englischen Luftmarschall bestätigt, daß die Berliner genau so wenig von den britischen Terrorfliegern sich niederzwingen lassen, wie die anderen deutschen Städte. Die Entscheidung fällt in ganz anderem Sinn als Harris sie erwartet. Das dämmert auch offenbar schon einigen Engländern auf, meint doch ein englisches Blatt, daß die mannigfachen Erörterungen der englischen und nord-amerikanischen Presse über das Invasionsthema ein Beweis dafür seien, daß die anglo-amerikanische Bombenoffensive scheiterte.

Man braucht aber wohl Meldungen über Terrorangriffe, um die Aufmerksamkeit der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit etwas von den militärischen Mißerfolgen abulenken. Die Kritik an dem Flusto von Vros und Samos reicht nämlich nicht ab, bezeichnet doch sogar der „Daily Express“ Vros als ein neues Dieppe. Immer wieder betonen die englischen Zeitungen, daß das britische Prestige einen schweren Schlag erlitten

habe. Der bekannte englische Militärfachverständige Viddell Hart sagt zur Kriegslage, die anglo-amerikanische Offensive in Italien sei im Dreck stecken geblieben, und zwar noch bevor das „schlechte Wetter sie jäh leimte“. An der Ostfront hätten die Deutschen gegen den Riew-Vorsprung einen sehr schweren Schlag geführt, der die meisten Leute belehrt habe, daß sie in ihrem Urteil viel zu leichtfertig waren. In der Regäis aber seien die Anglo-Amerikaner aus dem Gleichgewicht gebracht worden und hätten einen Rückschlag von beträchtlicher strategischer, politischer und psychologischer Bedeutung erlebt. Die Enttäuschung ist also erheblich und zu ihr wird sich noch die Enttäuschung über die ausbleibende Wirkung der Terrorangriffe gesellen.

Katyn, das britische Vorbild

as. Berlin, 26. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Im englischen Unterhaus hat sich an die Thronrede des Königs, die im ganzen recht nichtslagend war und die ausgetechnet nach Vros und Samos von triumphalen Siegen der Engländer im Mittelmeer sprach, die aber auch die übliche Verbeugung vor Stalin brachte, eine Debatte angeschlossen, in der der konservative Abgeordnete Oberst Bradner u. a. erklärte, England müsse im Frieden wie im Kriege so organisiert werden, daß es den Vergleich mit der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten aufnehmen könne. Diese Verbeugung selbst eines konservativen Abgeordneten vor den Sowjets scheint recht bemerkenswert. Man sieht, die Genickschusspezialisten von Katyn bilden das große Vorbild für die Engländer. Ein Arbeiterparteilicher zeigte sich sehr enttäuscht darüber, daß auch die Thronrede wiederum nicht die mindeste Mitteilung über Sozialreformen gebracht habe. Sie habe die Aussicht auf endlose Weißbäder und nur wenig konkrete Vorschläge für sofortiges Handeln enthalten. Es ändert sich also auch in der englischen Innenpolitik nicht das mindeste.

Verräter-Offiziere gefangen

Rom, 26. November. Nach den letzten Kämpfen in der Regäis erhielt ein italienisches Kriegsschiff von der Bodoglio-Classe den Auftrag, sich nach der britischen Insel Malta zu begeben. Auf hoher See überwältigte aber die Befähigung ihre Offiziere und nahm Kurs auf einen deutschen Kriegsschiffen. Dort angekommen, wurden die Offiziere den deutschen Behörden als Gefangene übergeben.

Tapferkeit und wendige Kampfführung

Im Dnjeprbogen bisher über 450 feindliche Panzer abgeschossen

Berlin, 26. November. Im Einbruchsturm zwischen Dniestropetrowi und Kremenischug greifen die Bolschewiken seit vier Tagen nach Südwesten und Norden mit harten Kräften an. In den wechselvollen Kämpfen verloren sie bisher mehr als 450 Panzer. Auch die blutigen Verluste des Feindes waren außerordentlich hoch. Trotz eines Masseneinsatzes gelang es dem Feind nicht, operative Erfolge zu erzielen. Bis auf örtliche, sofort abgegriffene Einbrüche, wurden alle Angriffe abgewiesen.

Diese Abwehrerfolge wurden durch die Tapferkeit eines jeden einzelnen der hier eingesetzten deutschen Soldaten und durch wendige Kampfführung errungen. Gemeinsam mit ihren Grenadiere verteidigten die Kommandeure der eingeleiteten Verbände bei Regen und eisiger nächtlicher Kälte ihre nassen Erdböden gegen den oft mit harter Panzerunterstützung antretenden Feind. Schulter an Schulter mit ihren Männern erweiterten sie sich in jählen Raufkämpfen mit Maschinengewehren und Handgranaten der Angriffe. Verwundungen waren für sie kein Grund, die Führung in andere Hand zu geben. Notdurftig verbunden, kehlten sie sich erneut an die Spitze ihrer zum Gegenstoß antretenden Soldaten, warfen einbebrachte Bolschewiken zurück und befehlten ihre alten Stellungen.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Lütke-Atl. (Wb.)

Kampf in den Vollurnosümpfen

Bei dem geplanten schnellen Vormarsch der Engländer und Amerikaner durch Italien bildeten die Sümpfe des Vollurno ein Hindernis, das zusammen mit der Kampfkraft unserer Soldaten ihrem Vordringen einen Riegel vorschob. Unser Bild: Ueber eine während der Kampfhandlungen zerstörte kleinere Brücke pirscht sich ein Stoßtrupp an den Gegner heran.

Die Artillerie im Osten

Von Hauptmann Dr. Wilhelm Ritter von Schramm

Es gibt keinen Stillstand im Kriege. Wie die Waffen, so sind auch die Kampfmethoden einer ständigen Wandlung, Entwicklung und Verbesserung unterworfen und was heute als fortgeschritten erscheint, ist morgen vielleicht schon veraltet. Die Kampfmethoden wechseln ständig, und zwar im großen wie im kleinen. Wenn es im Osten 1941 der Bewegungstakt war, der die deutsche Taktik bestimmte, dann sind es im Jahre 1942 und noch mehr 1943 für große Teile des deutschen Offiziers Stellungenkampf und Stellungskrieg, allerdings oft in eigenartig beweglichen Formen, die einen neuartigen Einsatz der verschiedenen Waffengattungen mit sich bringen und demgemäß auch eine

neue Kampfform der verbundenen Waffen bestimmen. Die bewegliche Abwehr und die Abwehrbewegungen größerer Stills haben vollends eine veränderte Taktik hervorgebracht.

Vor allem ist die Artillerie von der großen Wandlung ergriffen worden. Sie hat zum Teil ganz neuartige Kampfaufgaben erhalten. Im den Feldzügen des ersten Kampfsjahres war sie nicht so entscheidend hervorgetreten wie die Infanterie und die Panzer; sie hatte immer vorzüglich geschossen, mit ihrem massierten und gutliegenden Feuer den angreifenden Großverbänden den Weg gebahnt, sie hatte in zahllose feindliche Reihen hineingeschlagen, viele Durchbrüche verhindert oder Umfassungsversuche zerprengt, aber bei all diesen großen und zügigen Operationen lag nun einmal die Hauptlast des Kampfes bei der Infanterie und den durchstehenden Panzern, die allerdings von ihrer motorisierten Panzerartillerie oft die entscheidende Entlastung erfahren haben. Im ganzen konnte die Artillerie damals folgen; sie konnte mit durchschlagender Wirkung auch noch auf große Entfernungen schießen, sah sich wohl auch mitunter dem aus einem Kessel ausgebrochenen Feind gegenüber, aber sie gab den Schlachten noch nicht in dem Maße das Gepräge, noch brachte sie so häufig die Schlachtentscheidung wie etwa heute. Manchmal war der Ablauf der Ereignisse auch 1941 noch so schnell, daß etwa schwerste Geschütze gar nicht zum Einsatz kamen.

Aber das Bild hat sich völlig verändert. Schon in dem Augenblick, wo auf großer Breite in der Mitte und im Norden der Ostfront aus dem Bewegungstakt zu Kämpfen nach Art des Stellungskrieges übergegangen wurde, traten neue und immer schwerwiegendere Aufgaben an die Artillerie heran. Sie übernahm in eigenem Maße die Last dieses Krieges, das Belagern, Niederhalten, Vernichten des Feindes. Die Infanterie verschwand in der Erde, konnte sich beden und tarnen, die Artillerie erhob ihre drohende Stimme und beherrschte Tag und Nacht das Gefechtsfeld. Bald folgten die feindlichen Massenangriffe ein, — dann war es in erster Linie der vorgeschobene Beobachter, der B. B. der Artillerie, der, meist in der vordersten Infanterielinie, mit seinen Batterien vielfach bereits in den Aufmarsch der Sowjets hineinschlug und ihre Verbände schon vor Angriffsbeginn zerprengte. So vermochte die Artillerie die oft schwer mitgenommene Infanterie entscheidend zu entlasten. Immer öfter konnten die deutschen Wehrmachtberichte melden, daß feindliche Angriffe durch unter Artilleriefire zerstört wurden, oder im zusammengefaßten Feuer in unserem Vorfeld liegen blieben.

Besonders schwierig wurden die Aufgaben der Artillerie, als die Sowjets darangingen, unter der Leitung eines eigenen Marschalls der Artillerie im großen Stil ihre schweren Waffen neu aufzubauen, gewaltig zu vermehren und eigene Großverbände daraus zu bilden. Nun hatte man mit ihrem massierten Auftreten zu rechnen. Auch in den Stellungen, die nicht unmittelbar angegriffen wurden, vermehrte sich das unangenehme Störungsfeuer. Schweres Vernichtungs-, ja Trommelfeuer ging jedem feindlichen Angriff voraus, um unsere infanteristische Kampftruppe zu zerlegen. Da wurde die Aufgabe des B. B. noch wichtiger, ja entscheidend und konnte nur durch unerhörten Einsatz auch unter schweren Bedingungen gelöst werden. Für diese hohe Aufgabe hat die Artillerie beträchtliche Blütpfer gebracht, vor allem an Offizieren und qualifizierten Unteroffizieren. Ihre Meldungen und Beobachtungen wie ihre Feuerleitung haben es auch einer zusammengefaßten Infanterie vielfach ermöglicht, ihre Stellungen zu behaupten. Immer wieder mußten diese B. B. auch mit der Infanterie kämpfen. Nicht selten haben sie eigene Kampfgruppen zusammengefaßt und durch Gegenstände und Gegenangriffe Einbrüche beseitigt, die Lage wiederhergestellt. Die schweren Verluste, die der Feind seit dem Sommer erlitten, sind in steigendem Maße unserer wendigen, schlagartig zusammengefaßten und wohlgezielten Artilleriefire zu verdanken.

Eine neue Bedeutung hat die Artillerie dann bei der beweglichen Kampfführung und den Abwehrbewegungen erlangt. Vor allem die motorisierten Batterien oder die Geschütze



OT-Kriegsberichterstatter (Wb.)

Die OT. auch im höchsten Norden

Von der Biskaya bis zu den höchsten nördlichen Spitzen Europas erstreckt sich das Arbeitsgebiet der OT. Unser Bild: Leppen, die mit ihren originellen und zweckmäßigen Rennschlitten ein OT-Lager an Europas Nordspitze betreuen.

Wiesbadener Stadtzeitung

Der Vergleich

Zwei Verhandlungen vor dem Privatklagerichter! In der ersten standen sich zwei bekante Männer gegenüber. Sie hatten sich gegenseitig, einer war beleidigt worden. „Aber aber!“ ermunterte der Richter, „ein falscher Jünglingskrieg! Vergleichen Sie sich! Die heutige Zeit ist zu ernst und zu groß, als daß wir um kleinlichen Hader Makulatur anhäufen sollten!“ Der Kläger blieb unverwundlich. Zu tief lag ihm der Groll im Herzen. Also Friedensspruch!

Die andere Verhandlung. Der Fall lag ähnlich. Der Kläger trat vor den Richter und trug etwa vor: „Darf ich was sagen, Herr Rat? Der Herr da hat mich beleidigt, und mir lief anfangs die Galle über. Aber... Jeder Mensch hat seine Schwächen. Mein Sohn ist auf Urlaub gekommen, und da lag ich mir: Warum den Janz in die Länge ziehen? Ich nehme meine Klage zurück! Hier...“ — er reichte dem Gegner vor ihm die Hand — „... wir wollen uns vertragen!“ Einstellung des Verfahrens! Nach dem drückenden Gefühl, daß die Unverwundlichkeit des ersten Klägers in jedem Zuhörer aufkommen ließen hier der frische, beglückende Wind der Verständlichkeit! Die Freude über den auf Urlaub kommenden Sohn hatten den Anstoß gegeben. Der Vater wollte vor ihm nicht als ein heimlicher Streithahn erscheinen. Wie leicht schämte er sich gar seiner Zahn-um-Zahn-Gelüste. Wenn alle so, wie der verständliche Vater, in jedem Augenblick empfänden, gäbe es kaum noch Privatklagen. Ueberhören, nichts auf die Goldwaage legen, verständlich einleiten, ausgleichend die Hand reichen, wenn's auch einmal schwer fällt. Hier blühte ein Umlauf auf den Vater, aber die Front blühte auf uns alle. Das sollte jedem der sich auf den Weg getreten fühlt, Ansporn zu dem schönsten aller Entschlüsse sein: Vergleichen wir uns!

„Auf dem Rücken der Pferde...“

Wer will den Reiterstein erwerben?

In der Zeit vom 6. Dezember 1943 bis 28. Januar 1944 finden in unserem Gaugebiet eine Reihe von Reitersteinprüfungen durch die SA. statt. Zur Prüfung sind Angehörige der SA, sowie anderer Organisationen der NSDAP, zugelassen. Der Reiterstein, der in dem Jahre vor der aktiven Dienstpflicht bzw. vor dem Eintritte zur Wehrmacht erworben wird (er gilt als Militärpapier und ist jeweils ein Jahr gültig), gewährleistet bei freiwilligem Eintritt in das Wehrbezugsamt Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil und bei pflichtgemäßer Ausübung bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer.

Reitersteinprüfungen sind vorgesehen: In Mainz, Stadt der SA, Kaiserplatz, am 6. Dezember 1943 um 8 Uhr; in Wiesbaden, Reitstutut Weiße, am 6. Dezember 1943, um 14 Uhr; in Idstein, Sa., Sportplatz, am 19. Dezember 1943, um 10 Uhr.



Weltbild: S. A. Wegner

Stellung des SA-Wehrabzeichens für Kriegsverwehrt

Das SA-Wehrabzeichen für Kriegsverwehrt, das der Führer in Erweiterung seiner Erlasse vom 15. Februar 1935 (Stellung des SA-Sportabzeichens) und vom 18. März 1937 (Wiederholungsabzeichen) gestiftet hat, die Opferung, über dem Schwertgriff unterscheidet das SA-Wehrabzeichen für Kriegsverwehrt vom SA-Wehrabzeichen.

Wann müssen wir verdunkeln?
26. November von 17.23 bis 7.37 Uhr

Weihnachtsschau — vielfältig, interessant...

Die schöne Bilder-Ausstellung des „Kunstvereins“ in der Wilhelmstraße

Vielfältig und immer interessant ist diese Weihnachtsschau der Wiesbadener Künstler. Stilleben und Landschaften haben das Uebergewicht. Da es in beiden Fällen gut behauptet wird, steht der Chronist stets Neues, Wertvolles.

Ludwig Seel findet für Oliven im Süden gedämpfte Farbigkeit, gibt eine weiche umrandete Baumallee, ein gutes Italienmotiv, und auch die Studie St. Paul, die Häuser berganfliegend, befreit vom Burgtum, ist apart. O. A. Seiber ist dem Stilleben ergeben. Um das rote Buch stehen die weißen Kerze im gelblichen Leuchter, helle Blumen in geräumiger Vase, ein weißlich getönter Wasserkrug; sehr seine Gegenstände. Auch des Künstlers Zwiebelstude gefüllt durch die geschickte Vielfarbigkeit.

Dann heimatisches Land: Adolf Seidel hat romantische Töne für eine giebelschöne Bernstatter Ede mit echter Molekeltimmung. Kurt Kuda singt im Detail eigenartige Lichtstimmung ein. Das Blau weiß der Farnen, die herbstgelbe Baumpartie, der immergrüne Nadelbaum: alles klar gezeichnet, markig gestaltet. Geisterhaft umweht uns romantischer Hauch bei Adolf Mertels Werken. Diese Vase mit dem hambacher Schloß in seiner ruinenhaften Schönheit, der Herbst in der Pfalz, droben, im düstigen Säulchen, die Burg Hainbach, das ist sehr fein empfunden, innig wiedergegeben. Im Walde sind wir dann. R. W. Korn vertieft sich in das Nadelholz, umsummt es mit rotem Fingerring. Und Riga Bolland gibt konturenreichen Blick vom Kerober, ein farbenreiches Herbstbild. Verweisen wir danach ein wenig bei mit Liebe gemalten Blumen. Da ist Elisabeth Meiers mit bunten glühenden Christanthemen verstreuten, Hertha Lösch. Klein gibt goldstrahlende Sonnenblumen, dunkelwüchtige Vase, hellblaue Dode, latigrüne Blätter, Margot Orlich ein zartes Blütenmotiv. Kleine Köstlichkeit: Prof. E. W. Schanz hat eine kleine Studie „Hohenjohannisburg im Schnee“: das ist poetisch gezeichnet!

Ein anderer Meister wird Ausbildungs-Pate...

Berufsausbildung grundsätzlich im Heimatgau - Umquartierte Schulabgänger 1944

Für die Durchführung der Berufsberatung und den Eintrag der Jugendlichen aus luftgefährdeten Gebieten hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsmarkt eine Reihe von Gesichtspunkten der Arbeitsämtern zur Beachtung gegeben. Es heißt darin, daß die Schulabgänger 1944 grundsätzlich im Heimatbezirk zur Berufsausbildung bezug. In Anbetracht der eingetragenen Jugendlichen, auch wenn sie einzeln oder mit ihrer Schule in anderen Gebieten untergebracht sind.

Die Berufsberatung der nach außerhalb verlegten Schulen erfolgt nicht durch das Aufnahme-Arbeitsamt, sondern durch Fachkräfte der Berufsberatung des Heimat-Arbeitsamtes. Das Einverständnis der Eltern ist gegebenenfalls in der Heimat herbeizuführen. Der Einzelfall wird dabei bis zur Vermittlung einer Ausbildungs- bzw. Arbeitsstelle vorberichtet. Einzelne bei Verwandten oder Bekannten untergebrachte Jugendliche werden zunächst durch das Aufnahme-Arbeitsamt beraten. Doch darf eine Vermittlung umgehender Jugendlichen in Ausbildungsstellen oder in Hilfsarbeit durch das Arbeitsamt des Aufnahmebezirks nur im Einvernehmen mit dem Heimat-Arbeitsamt erfolgen.

Bereits im Beruf stehende Lehrlinge, Anlernlinge

oder jugendliche Arbeitskräfte sollen, wie der Erlaß ferner klarstellt, grundsätzlich in ihren Betrieben verbleiben, also nicht umquartiert werden. Sofern durch Einwirkung feindlicher Angriffe die Ausbildung unterbrochen wurde bzw. der Jugendliche in einem anderen Bezirk Aufnahme fand, bleibt das ursprüngliche Berufsausbildungsverhältnis soweit möglich grundsätzlich bestehen. Es kann in Aufnahmebezirken im Einverständnis mit dem Heimat-Arbeitsamt in der Form fortgesetzt werden, daß ein anderer Meister als Pate die Ausbildung weiterführt, bis die Fortsetzung des ursprünglichen Ausbildungsvertrages in der Heimat wieder möglich ist. Umquartierte jugendliche Arbeitskräfte bzw. Lehr- und Anlernlinge, die im Aufnahmebezirk ohne Beschäftigung sind, können vorübergehend in der Landwirtschaft zur Mithilfe bei der Ernte eingetragt werden, bis der endgültige Eintrag geklärt ist.

Eine Rückführung Jugendlichen in den Heimatbezirk darf erst erfolgen, wenn die Arbeits- bzw. Ausbildungsstelle und die Unterkunft nach Mitteilung des Heimat-Arbeitsamtes sichergestellt ist. Im übrigen werden die Arbeitsämter im Einzelfall je nach Lage der Verhältnisse die Zumutbarkeit der geschiedenen Richtlinien sorgfältig prüfen.

Achtung! Grausiger Leidenfund! 5000 RM. Belohnung!

Wo werden zwei Personen vermißt? - Aufforderung zur Mitfahndung an alle!

Im Vorraum des dritten Waggons des am Montag, den 22. November in Weil a. Rh. um 14.30 Uhr von Berlin über Kassel, Frankfurt a. M., Karlsruhe aus Freiburg eingetragenen D-Zuges (D 92) wurde ein herrenloser Koffer und ein Pappkarton mit Kleidungsstücken entdeckt. In dem Koffer befanden sich ein Frauenrumpf und abgetrennte Arme, im Pappkarton ein Mädchenrumpf sowie Unterhosen und Höschen der Frauenleiche. An der Frauenleiche fehlten Kopf, Oberkörper und Hände, an der Mädchenleiche Kopf, Arme mit Händen, Beine und Füße.

Der rötlich-braune, gerippte aus Pappmaché angefertigte Koffer mit zwei Blechgriffen und zwei Blechschloßern, die verschlossen waren, ist 60 Zentimeter lang, 24 Zentimeter breit und 20 Zentimeter tief. Das Innere ist mit weiß-grauem Papier ausgekleidet, mit vier Einschießen und zwei Haltebändern versehen. Der Koffer ist anscheinend viel gebraucht worden, er hat ein altes abgenutztes Aussehen. Der 40 Zentimeter lange, 30 Zentimeter breite und 15 Zentimeter tiefe Pappkarton, dessen Originalbedeckel mit gewöhnlicher Pappe ersetzt worden ist, trägt an den Seitenwänden je einen 5,8 Zentimeter hohen roten Firmenaufdruck „Maggi“ an den Vorderseiten den Aufdruck „Maggiwürste nach Nr. 6“ und auf der Rückseite den Aufdruck „Glas“. In dem Pappkarton befanden sich ein Heft „Kellnerhandbuch Nr. 23 vom 5. November 1942“, ferner Teile des Heftes „Mitteltagesblatt Nr. 48“ sowie ein leeres Umschlag der „Koralle“ mit großem Kellnerbild der Tabakregie „Austria“ und Stempelaufdruck der Firma Hermann Forstner, Bromberg. Albert-Försterstraße 24. Schließlich eine

große Wollhandtücher für Luftschau und ein 75 x 100 Zentimeter großer brauner Bogenpapier. Das Paket wurde mittels einer etwa 8 Meter langen Schnur, die sich aus verschlungenen Teilen zusammengeleitet gehalten. Zum Tragen wurde ein 1,13 Meter langer und 2,5 Zentimeter breiter alter dunkelbrauner Leibriemen benutzt, der durch eine 2,12 Meter lange Schnur verlängert worden war. Anscheinend handelt es sich um die Leiche einer jüngeren Frau von kräftiger, kleiner Statur, etwa 1,51 Meter groß mit dunkelblonder Haarfarbe. Die Kindesleiche dürfte von einem etwa 6 bis 7jährigen Mädchen mit blonden Haarfarbe herrühren.

Die Kriminalpolizei in Karlsruhe bittet das Publikum um zugehörige Mitwirkung bei Aufklärung dieses schrecklichen Verbrechens und um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wo werden diese beiden Personen vermißt, wer kann über sie Angaben machen?
 2. Wo sind Kleidungsstücke und in Frage kommende Kleidungsstücke aufgefunden worden?
 3. Wer hat am Sonntag, dem 21. November 1943 oder am Montag, dem 22. November 1943 einen Mann mit dem oben beschriebenen Koffer und Pappkarton bzw. auf Bahnhöfen oder in Zugabteilen gesehen?
- Für Mitteilung aus dem Publikum die zur Aufklärung der Tat bzw. zur Ergreifung des Täters führen, wird eine Belohnung in Höhe von 5000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeidienststellen insbesondere die Kriminalpolizei Karlsruhe Fernsprecher 6093 Nebenapparat 493 entgegen.

Nicht mit jeder Kleinigkeit zum Arzt laufen!

Nach wie vor gilt aber: Vorbeugen ist besser als heilen

Vor Ausbruch des Krieges, in den unsere Gegner uns verstrickt haben, weil sie uns den friedlichen Fortschritt unter dem Nationalsozialismus nicht gönnen, wurde bei irgendwelchen Krankheitsercheinungen allgemein der Grundplatz vertreten: Rechtzeitig zum Arzt gehen! Diese Forderung besteht nach wie vor zu Recht. Auch heute noch ist zu bedenken, daß manche Symptome einer Unpäßlichkeit die Vorboten ernster Erkrankungen sein können und daß eine rechtzeitige Behandlung durch den Arzt oft hartnäckige und langwierige Leiden im Keime erstirkt hat. Nach wie vor gilt die Erkenntnis: Vorbeugen ist besser als heilen. Solche Vorbeugungsmaßnahmen kann man in vielen Fällen aber selbst vornehmen. Zum Beispiel gibt es gerade gegen Erkältungen zahlreiche Hausmittel, die gut wirken. Auch mancherlei Krankheitsercheinungen lassen sich durch irgendeinen Tee beheben, ohne daß man es erst notwendig hat, einen Arzt zu rufen.

Sind Anzeichen vorhanden, die bedenklich erscheinen, oder die man nicht deuten kann, da sie einem fremd sind, dann ist es zweckmäßig, zeitig den Arzt aufzusuchen. Im allgemeinen aber denke man bei

leichten gesundheitlichen Störungen daran, daß gerade der Arzt heute außerordentlich stark in Anspruch genommen ist und daß auch er einmal ausspannen muß, zumal er unter den heute herrschenden Umständen zum Teil sogar abends oder gar des nachts kaum Ruhe hat. Das Telefon steht bei ihm selten still. Eine Anfrage löst die andere ab. Von frühmorgens ist der Arzt unterwegs, entweder in seiner Praxis im Sprechzimmer, im Krankenhaus, auf den Rettungswagen oder in den Wohnungen seiner Patienten. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß seine kostbare Zeit nicht mit Kleinigkeiten in Anspruch genommen wird, sondern daß die ärztliche Kunst Kranken und Hilfsbedürftigen in ersten Fällen zur Verfügung steht.

Die Standortführung der Hitler-Jugend weist darauf hin, daß Anfragen wegen Zurückstellung von Spielzeug zwecklos sind. Der größte Teil des Spielzeugwertes kommt am 18./19. Dezember, nach einer Ausstellung, zum Verkauf! (Näheres durch die Tagespresse.)

tonnte auch den Klang seiner Stimmfarbe entsprechend den dynamischen Aufgaben wahrnehmen lassen; das aber gab ihm bei der Ausführung der Partie die individuelle Kraft und Bedeutung. Sein Stimmform ist zur freudigen Fülle entwickelt, und er kann es vernehmlich ausgeben; dabei ist die Formung des fatten Materials bei flatter Delamiation auch fähig, das stärkste Fortte der Orchesterbegleitung noch zu übertrumpfen. Zu der Gesangsart des Galties hat seine fluge Parteilung, die das Menschliche schlicht herausarbeitet. So konnte der Künstler einen vollen Erfolg errufen.

Dr. Handol

Vorträge über Michelangelo

Am Sonntagvormittag spricht im Rahmen der von der Gemäldegalerie Wiesbaden und dem „Kunstverein“ veranstalteten Vorträge im kleinen Rathausaal Dr. Curt Gravenkamp, der Leiter des „Kunstvereins“ in Frankfurt a. M. über Michelangelo in einem ersten Vortrag, der sich mit der „Schöpfung der Sintiniden Kapelle in Rom“ befaßt. Ein zweiter Vortrag über Michelangelo folgt am 12. Dezember und hat zum Thema: „Die Grabmale der Medici in San Lorenzo zu Florenz“.

Musik in aller Welt

In den letzten Wochen dominierte in Europa die deutsche Kunst. Deutsche Dichter, Schauspieler, Musiker und Gelehrte waren aus dem Reich gekommen und betreten dessen ungebrochenen Kulturland. Die stärksten Einbrüche hinterließ in rumänischen Kreisen die deutsche Musik, Helge Roswaenge trat in der Bularether Staatsoper als Radames in „Aida“, als Carabodoff in „Tosca“ und Don José in „Carmen“ auf und fand begeisterten Beifall. Prof. Kulentampff gab drei Konzerte, davon zwei mit dem Bularether Wilharmonikern unter Generalmusikdirektor Georgescu. Wilhelm Kempff fand eine begeisterte Zuhörerschaft, als er neun Konzerte gab, darunter sechs mit lämlichen Klavierkonzerten Beethovens. In den Rahmen dieser Veranstaltung fällt auch ein von der Rumänisch-Deutschen Gesellschaft mit den Bularether Wilharmonikern veranstaltetes Konzert, in dem Generalmusikdirektor Georgescu die fünfte Sinfonie Beethovens sowie die Partite für Klavier und Orchester von Richard Strauss dirigierte. — Im Rahmen der Konzerte am das 100jährige Jubiläum der Rumänischen Akademie Königsberg brachte Musikdirektor Hartung die formal eigenartige Komposition eines in Königsberg lebenden Tonsetzers zur Aufführung. Karl Walter Meyer hat mit seinem „Gedank der Deutschen“ für sechs Stimmen a-cappella-Chor und konzertierende Bläser eine neuen Typ des Solokonzertes geschaffen. Die Jubiläumskonzerte der Musikalischen Akademie waren verknüpft mit dem 25jährigen

Die Hausbrandversorgung

Anordnung über die Regelung ab 1. April 1944

Die Reichsstelle für Kohle veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 19. November 1943 (Nr. 271) eine Anordnung über die Regelung der Hausbrandversorgung ab 1. April 1944. Danach wird die Geltungsbauer der Anordnung § 10 der Reichsstelle für Kohle über die endgültige Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941 zu 42 vom 22. April 1941 sowie der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen und Richtlinien im allgemeinen bis auf weiteres verlängert. Die Reichsstelle für Kohle behält sich vor, sofern und soweit sie ein Bedürfnis dafür als gegeben ansieht, die bisher von der Bewirtschaftung ausgenommenen Brennstoffe sowie tothaltige Abfallbrennstoffe in die Bewirtschaftung einzubeziehen.

Die Festlegung der Hausbrandjahresmengen erfolgt durch die Reichsstelle für Kohle. Sie bestimmt, bis zu welcher Höhe, in welchen Kohlenarten sowie von welchen Hauptlieferanten die Landeswirtschaftsämterbezirke mit Hausbrandbrennstoffen in einem Kohlenwirtschaftsjahr beliefert werden dürfen. Die Landeswirtschaftsämter wiederum verteilen nach Genehmigung des Verteilungsplanes durch die Reichsstelle die auf ihren Bereich entfallende Gesamtjahresmenge auf die Versorgungsbezirke in Anlehnung an die bisherige Aufstellung der Mengen nach Brennstoffarten und Herkunftsgeländen.

Die Verteilung der Hausbrandjahresmengen auf die Händler erfolgt durch die Wirtschaftsämter unter Mitwirkung der Obmänner der Händlerorganisationen. Die Händler wiederum verteilen nach einem gewissen Schlüssel und nach den bisherigen Bestellungen an Verbraucher bzw. Verbraucher. Die Händler dürfen nur die Verbraucher beliefern, die am 31. März 1944 in ihre Kundenlisten eingetragen waren oder die ihnen danach vom Wirtschaftsamt zugewiesen sind. Die Anordnung tritt am 1. April 1944 in Kraft.

Auch Haushaltungsgegenstände sichern

Vorräte in den Keller oder nach auswärts

NSG. Daß Vorräte in den Keller oder nach auswärts sichergestellt oder bei Alarm mit in den Luftschuttkeller genommen werden, ist nachgerade selbstverständlich geworden. Dabei kann es aber nicht mehr sein Bewenden haben. Die gewerbliche Erzeugung muß fast ausschließlich dazu dienen, die schwer kämpfende deutsche Wehrmacht mit Rüstung im engeren und weiteren Sinne auszustatten. Diese Ausrichtung schließt nicht aus, daß alle Anstrengungen unternommen werden, die fliegergeschädigten Volksgenossen mit all dem zu versehen, was sie zu des Lebens Notdurft brauchen. Das gilt für die Versorgung mit Kleidung, Möbeln und Haushaltswaren. Die eigene Pflicht eines jeden Volksgenossen bleibt aber unberührt, für die Sicherstellung zu sorgen.

Diese Pflicht erstreckt sich auch auf Haushaltswaren, wie beispielsweise Kochtöpfe, Kannen, Wollbüchse, Bettende, Pfannen, Teller, Schüsseln, Trinkgefäße und ähnliche Dinge. Der Appell dazu, den das Landeswirtschaftsamt Rhein-Main im Hinblick auf die Versorgungslage an die Bevölkerung richtet, geht insbesondere diejenigen an, die noch Kleider aus solchen Gegenständen besitzen. Diese Besitzer sollen sich so zu sichern suchen, daß sie gegebenenfalls vorerst aus eigener Kraft zurechtkommen. Die Kleider gehören, soweit die räumlichen Verhältnisse es gestatten, in den Keller oder noch besser nach auswärts an solche Orte, wo sie bei Bomben, Bekannten oder in sonstiger Weise sicherer aufbewahrt sind.

Nachrichten aus dem Wehrkreis. Am 27. November feiert der Landwirt Wilhelm Conrad in Wiesbaden seinen 70. Geburtstag. — Die Mitglieder der Feuerwehrpolizei Marzilius und Stroß begingen ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet: Gert. Wilhelm Schneider, W. Biebrich, Wälder Straße 10.

Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei in Wiesbaden sind drei elektrische Heizöfen und ein elektrischer Kocher sichergestellt, die aus strafbaren Handlungen herrühren. Eigentumsansprüche können im Polizeipräsidium, Zimmer 72, geltend gemacht werden.

Gefährlicher Unfall. Während eines abendlichen Fliegeralarmes in den letzten Tagen wurde am Hause Nidelsberg 10 der Kopf eines Kellerkuchens, der gleichzeitig Notausstieg eines Luftschuttkellers ist, abgedeckt und auf dem Bürgersteig abgelegt. Zum Glück wurde dies rechtzeitig bemerkt und die Gefahr beseitigt.

Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist den Menschen geschenkt worden.
Adolf Hitler.

Dirigentenjubiläum Hugo Hartungs, der in Ophrechen, in Tüft und Königsberg künstlerisch und organisatorisch Bedeutungsvolles geleistet hat.

„Penthesilea“ auf der Bühne

(Eigenbericht der WZ.) Wir erleben eine Aufführung von Kleists „Penthesilea“ im Berliner Deutschen Theater, die es unserer Vorstellungskraft allein überlassen will, eine zauberhafte Welt nachzubilden. Aber hier ist eine hienische Rarität, die keineswegs beschreiben ist, sondern sich als Stil gebildet und unsere Aufmerksamkeit noch viel härter vom Worte ablenkt als irgendein prächtiger Bühnengestalt. Und dann: Frauen in verschiedenartigen langen Gewändern und mit feineren Waffen bewehrt: die Amazonen, Achilleus: ganz in Blau, ein deutscher Marschprinz — niemals hat er fester gekämpft! Noch problematischer ist die Regie „an sich“. Jedem will nichts von der großartigen, kaldbadenhaften Bewegung der Tragödie. Ein gemächliches Kommen und Gehen bezeichnet die Amazonenmacht. Ruhe vom Schlachtfeld und genau ergriffene Unken. Die Blumenmädchen haben in abgesetzten Gruppen, werden wie auf dem Schachbrett bald da, bald dorthin verlegt. Die Schachspieler sind mehr Sprecher als Akteure, als das sollte es sich um ein humanistisches Gedicht, nicht um eine zum Ungeheuren entfaltete Dramatik. Anna Dammann, Albin Seidla lassen geeignete Anlagen erkennen. Aber die Regie löst den Riesenbrand der Dichtung.

Florian Kienzl

Wir hören am Sonnabend

Unterhaltung zum Wohncen von 14.15-24 Uhr ist — mit kleinen Unterbrechungen — die herrschende Lösung im Reichsprogramm. An der Ausführung des bunten Radmittags (14-18 Uhr) sind u. a. Rini Thoma, Paul Kemp, das Schaubund-Terzett, Instrumentalfolien und Orchester beteiligt. Es folgt nicht an zeitgenössischer Musik. Felix Cyren dring Tonfilmproduktion.

Im Deutschlandsende wendet sich die liebe, alte deutsche Romanik mit Werken von Hoffmann und Humperdinck an die Herzen (17.10-18.30 Uhr). Ab 20.15 Uhr wird die Operette „Königin einer Nacht“ wiederholt.

4000 Jahre altes Werkzeug. In der Nähe von Borna (Wittenberg) förderte ein Bagger ein gut erhaltenes Werkzeug junger. Es handelt sich um einen 28 Zentimeter langen, etwa 2 Zentimeter starken und an der meßerischen Schneide 5 Zentimeter breiten graugrünen Schiefer, der vor etwa vier Jahrtausenden als Wäfler bei der Holz-, Knochen- oder Lederverarbeitung diente.

